

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

158 (12.7.1909)

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.**  
**Abonnementspreis:** Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:**  
 Suisenstraße 24.  
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 11 Uhr.  
 Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

**Druck und Verlag:**  
 Buchdruckerei Ged u. Co., Karlsruhe.

**Verantwortlich für den politischen Teil:**  
 Leitz Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungs-Beilage: A. Weizmann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel; beide in Karlsruhe.

**Für den Inseratenteil verantwortlich:**  
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

## Der Beamtenverrat des Schnapsblocks.

Die Umschmelzung der Beamten gehört bei den bürgerlichen Parteien zum politischen Handwert, weil sie deren Wahlstimmungen wohl zu schätzen wissen. Satten doch bei der letzten Wahl die Blockparteien durch das entschiedene Eintreten zahlreicher Beamtengruppen für die „nationale Sache“ in manchen Wahlkreisen ihren Sieg zu verbanken. Es mußte den bürgerlichen Parteien naturgemäß daran liegen, den Wünschen der Beamten entgegenzukommen, um sie — soweit das nicht bereits geschehen war — als Wähler nicht an die Sozialdemokratie zu verlieren. Bald nach dem Zusammentritt des Reichstages wurde dann auch die längst nötig gewesene Gehaltssteigerung angefündigt, und als sie erschien, pries man sie als weises Fürsorgegesetz für die gesamten Reichsbeamten. Man sprach mit den Millionen, um die die Gehälter erhöht werden sollten, verschwiegen dabei aber, wie viel auf den einzelnen entfalle. Die Kosten waren für 1908 für die Beamten auf 43 859 508 Mark und für 1909 auf 46 527 000 Mk. berechnet, für Offiziere und Unteroffiziere des Heeres und der Marine betragen die Aufbesserungen 11 546 510 Mk. resp. 11 699 000 Mark. Der Mehrbedarf für den Pensionsfond betrug 1 831 000 Mk. und die Erhöhung der Röhnung der Mannschaften, die erst für das Jahr 1909 vorgehoben war, 13 496 000 Mk. Hierzu kamen noch 3 963 663 Mk. aus der Uebernahme der Kosten für das Putzzeug für Heer und Marine und die Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Beamten und Offiziere um 18 832 643 Mk. resp. 20 245 000 Mark im Jahre 1909. Insgesamt wurde durch die gesamte Maßnahme erforderliche Mehraufwand für 1908 auf 75 418 000 Mk. und für 1909 auf 99 442 119 Mk. geschätzt. Um den Besoldungsstarif zu vereinfachen und daher übersichtlicher zu gestalten, wurden die bisher bestehenden 160 Klassen auf 69 zurückgeführt. Um die manchemal recht erhebliche Differenz in den Mietpreisen zwischen den verschiedenen Städten auszugleichen, ist auch eine Neueinteilung der Wohnungsklassen vorgenommen worden.

Die Kommission erhöhte zunächst einstimmig die für Unterbeamte vorgeschlagenen Sätze, jedoch der Mehraufwand für Gehälter, Wohnungsgeldzuschuß, Erhöhung der Pension, der Soldberhöhung für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften insgesamt etwa 30 Millionen betragen haben würde. Als nun die Regierung erklärte, daß die beschlossenen Erhöhungen bei den Unterbeamten zum Teil über das Bedürfnis hinausgingen und daß man im Reich über die vom preussischen Landtage angenommenen Sätze nicht hinausgehen dürfe, fragte Herr Erzberger: „Ist denn der deutsche Reichstag eine Filiale des preussischen Abgeordnetenhauses? Warum setzt man uns denn überhaupt hier hin und läßt uns hier arbeiten, wenn Preußen allein entscheidend sein soll. Man denke doch, daß das preussische Parlament aus einem ganz anderen Wahlrecht hervorgegangen ist, und schon aus diesem Grunde für den Reichstag nicht maßgebend sein kann.“ Und in seiner weiteren Erklärung gegen die filzige Reichsfinanzverwaltung erklärte Herr Erzberger die Sache der Regierung für unannehmbar, wenn die Unterbeamten nicht besser gestellt werden.

Als in der Sitzung vom 6. Mai der Staatssekretär des Reiches b. Schön bat, den Direktoren im Auswärtigen Amt ihr bisheriges Gehalt von 25 000 Mk. zu belassen, weil diese Beamten viel zu repräsentieren hätten, fuhr ihn Herr Erzberger also an: „Auslagen für gesellschaftliche Verpflichtungen können für jeden Direktor entstehen. Für Repräsentationszulagen für die Direktoren bin ich nicht. Das würde außerordentlich weittragende Konsequenzen für Heer und Marine haben. Dort könnte man mit den selben Gründen kommen.“

In den Kommissionsverhandlungen trat dann eine Pause ein, während die sogenannten interfraktionellen Sitzungen stattfanden, in denen der Unfall in aller Stille vorbereitet wurde. Das Resultat war, daß der Kommission ein gemeinsamer Antrag der jetzigen Mehrheitsparteien unterbreitet wurde, in welchem mit wenigen Ausnahmen alle die den Unterbeamten von der Kommission über die Regierungsvorlage hinausgehenden zugeordneten Erhöhungen ihres Einkommens wieder gestrichen wurden. Herr Erzberger begründete diesen Unfall mit derselben glänzenden Beredsamkeit, wie er vier Wochen vorher den entgegengegesetzten Standpunkt begründet hatte. Aber nicht nur die Erhöhungen wurden den Beamten gestrichen, sondern dort, wo die Kommission einige Abstriche gemacht hatte, wurden die alten Sätze wieder eingestellt.

Seit das Zentrum wieder Regierungspartei geworden ist, hat Herr Erzberger sich überzeugt, daß die Direktoren im Ausw. Amt nicht unter 25 000 Mk. Gehalt auskommen können. Sie erhielten die gestrichene Summe wieder bewilligt. Eine Hand wäscht die andere.

Da nun aber immer noch 16 Millionen Mark mehr bewilligt waren, indem einige Mittelstellen eine nennenswerte Aufbesserung erhalten hatten, mußte irgendwo für Deckung gesorgt werden. Nichts einfacher als das! dachte Herr Erzberger und schlug vor, man solle von den Erträgen des alten Erbschaftssteuergesetzes den Bundesstaaten nur ein Viertel anstatt wie bisher ein Drittel überlassen. Das machte 3 1/2 Millionen aus. Doch Herr Sydow wußte einen besseren Ausweg, sintermalen man mit 3 1/2 Millionen keine 16 Millionen decken kann; er schlug vor, die Erhöhung des Mannschafstsolbes, die 13 1/2 Millionen betragen, vorläufig aufzuschieben, bis mehr Geld da sei. Und obgleich die sozialdemokratischen Mitglieder Singer und Roske und auch die freisinnigen und nationalliberalen Vertreter gegen diese ungläubliche Absicht, die Kernsten der Armen, leer ausgehen zu lassen, lebhaft protestierten, es mußte nichts, der Schnapsblock hielt zusammen und mit 16 gegen 12 Stimmen wurde die hinter den Kulissen vereinbarte Resolution, die die Einstellung entsprechender Mittel in den Etat für 1910 verlangt, angenommen. Die Herren wissen natürlich ganz gut, daß dann diese Mittel nicht vorhanden sein können. Zu allem Ueberflus erklärte das der Staatssekretär Sydow noch ausdrücklich und lehnte es somit ehrlicher Weise ab, diese alle durchsichtige Komödie weiter mitzuspielen. Die Beamten und die gemeinen Soldaten sind von den Parteien des Schnapsblocks schmächtig betrogen worden.

Gegen diesen hinterlistigen Streich können sich die Beamten nicht wehren, denn bereits am heutigen Montag wird die Besoldungsordnung im Plenum des Reichstages verhandelt und zweifellos im Sinne des Schnapsblockes entschieden werden.

## Neueste Nachrichten.

**Zur Nachwahl im Kreise Neustadt-Landau.**  
 Neustadt, 11. Juli. Der Bund der Landwirte im Wahlkreise Neustadt-Landau stellte als Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl einen Dr. Lehmann auf. Mit dieser Kandidatennominierung ist nunmehr der Bruch mit den Nationalliberalen definitiv vollzogen.

**Protest der durch den Schnapsblock ver-rateten Beamten.**  
 Berlin, 11. Juli. Eine Protestkundgebung der Postbeamten gegen die von der Budgetkommission des Reichstages gefassten Beschlüsse über die Gehaltsaufbesserung fand Samstag Abend in der Brauerei Friedrichshain in Berlin statt. Die Versammlung war von ca. 3000 mittleren und unteren Postbeamten besucht. Ein Oberpostassistent, der das einleitende Referat hielt, sowie die Debattereder — durchgehend Postbeamte — sprachen sich sehr scharf gegen die Beschlüsse der Budgetkommission aus. Konserbative und Zentrum hätten sich so benommen, daß es keinen Glauben an deutsches Manneswort und deutsche Treue mehr gäbe. Erst hätten sie den Beamten alles versprochen und jetzt nichts gehalten. Voll Erbitterung steht die Beamtenschaft den letzten Beschlüssen der Budgetkommission gegenüber. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die ausspricht, daß in der jetzigen Form die Besoldungsvorlage in keiner Weise zufriedenstellend sei und vom Reichstage die Wiederherstellung der Beschlüsse der Budgetkommission in der 1. Lesung fordert.

**Krieg zwischen Griechenland u. der Türkei.**  
 Saloniki, 11. Juli. In hiesigen junktürkischen Kreisen wird noch immer behauptet, daß es unbedingt zu kriegerischen Verwicklungen mit Griechenland kommen werde.

**Aufstand in Shanghai.**  
 London, 9. Juli. Aus Shanghai kommt die Nachricht von einem Aufstand der Mohammedaner in Kansu. Eine britisch-deutsche Expedition wurde bei Antung überfallen und ein naturalisierter Engländer Namens Sowerby fiel in die Hände der Aufständischen. Die Regierung hat Militär von Senans aufgeboden, um den Ueberfallenen zu Hilfe zu kommen.

**Das Unwetter.**  
 Aus Unterharmersbach schreibt man uns: Durch den langanhaltenden Regen der vergangenen Woche ist der „Harmersbach“ zu einem mächtigen Flusse angeschwollen. Viele der dicht daran gelegenen Häuser waren in Gefahr. Die Viehbesitzer zogen mit ihrem ganzen Viehbestand auszuwandern. Unterhalb Zell, wo sich die beiden Talbäche „Harmersbach“ und die „Nordrach“ vereinigen, war es ein schaurig-schöner Anblick, den

haushoch übereinanderstürzenden Wassermassen zuzusehen. Die in der Nähe befindliche Papierfabrik wurde gänzlich vom Festlande abgeschlossen und glich nur noch einer Insel. Ganze Straßentreden und eine Brücke wurden von den Wogen fortgerissen. Die ganze Talbewohnerschaft ward mobil und suchte an verschiedenen Stellen dem verheerenden Element Einhalt bieten.

Nachdem es am Freitag ununterbrochen regnete, hatten die beiden genannten Talbäche riesige Dimensionen angenommen, so daß man für die Nacht das schlimmste befürchten mußte. Glücklicherweise hatte der strömende Regen gegen Mitternacht nachgelassen und man konnte am Samstag Morgen wieder eine Abnahme der reichenden Wellen konstatieren. Die Getreide- und Kartoffelfelder machen einen trübsamen Eindruck; wie gewalzt sehen die Früchte aus. Die Hoffnungen, die man borbem auf eine recht ergiebige Ernte gesetzt hatte, sind mit einem Schlage vernichtet worden.

**Überflut.** 11. Juli. Infolge der andauernden Regenfälle ist die Aenech stark steigend.

**Wahr.** 11. Juli. Gestern Abend führte die Schutter Hochwasser, das heute aber wieder gefallen ist.

**Schopfheim.** 11. Juli. Infolge des stürzartigen Regens sind die Wasserläufe rasch angeschwollen. Die um diese Jahreszeit sonst nur spärlich rinnende Biese wälzt gewaltige, schmutzig-gelbe Wassermassen fort. Der Schlierbach droht ebenfalls aus den Ufern zu treten; die Keller benachbarter Häuser stehen zum Teil unter Wasser. Infolge der telegraphischen Meldungen des Hochwasserdienstes von Sauten wurde eine Wache an der hiesigen Wiesenbrücke aufgestellt. Schlimmer als die große Biese scheint die kleine Biese namentlich im Unterlaufe gehaut zu haben. Zwischen Entenstein und Langenau stand die Landstraße heute Morgen noch unter Wasser, so daß der Postwagen und sonstige Fuhrwerke nur mit Mühe durchkamen. Zwischen Langenau und dem Ausfluß der Aenech in die große Biese bei Gundenhausen bildet der tiefste Teil der Talsohle einen einzigen großen See. Der Schaden an weggeschwemmtem Heu usw. beläuft sich auf Hunderte. Die Feuerweh von Langenau verfeh während der ganzen Nacht Wach- und Rettungsdienste. Auch von weiter abwärts gelegenen Orten, namentlich von Steinen und Sauten, werden Ueberschwemmungen gemeldet. — Zwischen Entenstein und Wiesel ist ein Erdrutsch niedergegangen, der die Straße für Fuhrwerke unpassierbar macht. Von Wies werden ebenfalls Hochwasser-schäden gemeldet.

**Lörrach.** 11. Juli. Die Biese ist in den letzten Tagen stark gestiegen. Tausend wälzen sich ihre schmutzigen Wogen, Holz und andere Dinge mit sich führend, dahin. Der Stand um 9 Uhr gestern Abend betrug 2,31 Meter. Jetzt wird ein Zurückgehen konstatiert. Die Stettener Wiesenbrücke ist polizeilich gesperrt; auch hielt eine Abteilung Feuerweh vergangene Nacht Wache.

**Bad. Rheinfelden.** 11. Juli. Der Dürrbach ist über die Ufer getreten und hat die anliegenden Wiesen überschwemmt; letztere gleichen einem See. Infolge des anhaltenden Regens ist der Bach hoch angeschwollen. Zum Glück kann das Wasser an der nach dem Rhein gelegenen Seite wieder in denselben abfließen, so daß eine Gefahr ausgeschlossen ist.

## Eine schauerliche Familientragödie

wird aus Stodach gemeldet. Am letzten Freitag, nachmittags 1/2 4 Uhr, durchleiste eine Unglücksfunde die Stadt. Der ehemalige Wajenmeister Sprenger lebte mit seiner Frau in letzter Zeit in Unfriede und bedrohte sie öfters. Dieserhalb inhaftiert, wurde er am Mittwoch wieder freigelassen. Im Verlaufe eines Streitfalles verletzte ihn Sprenger seine Frau mittels Weiles und Messer am Kopf und Hals schwer und schnitt sich dann selbst den Hals durch, worauf sofort der Tod durch Verblutung eintrat. Die schwerverletzte Frau wurde dem hiesigen Krankenhaus überführt. Die Herren vom Gericht, darunter Medizinalrat Dr. König, haben sich sofort auf den Tatort begeben, der einen traurigen Anblick gewährte. Zimmer und Treppen waren mit Blut bedeckt. Die Frau lebte in zweiter Ehe und sind Kinder aus beiden Ehen vorhanden.

Wie so oft, hat auch hier der Teufel AfohoI die Hand im Spiele. Sprenger war starker Trinker und hat sein Geist in letzter Zeit durch ständige Trunkenheit schwer gelitten. Das Familienleben war infolgedessen total gerüttelt.

## Eröffnung der Ja.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Heute Mittag 12 Uhr wurde in der hiesigen städtischen Festhalle die Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung durch den Präsidenten der Ausstellung, Geheimen Kommerzienrat Dr. L. Ganz, mit einer längeren Ansprache eröffnet, worauf Oberbürgermeister Adides die Ausstellung der Öffentlichkeit übergab. An die Feierlichkeit schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung.

eter Tanzlehrer er-  
 termitt anzuzeigen,  
 woch, den 14. d. M.  
**Tanzkurs**  
 ation zur „Westen-  
 , woran noch einige  
 Damen teilnehmen  
 geneigten Zutritt  
 3541  
**enster u. Frau**  
 nlehrer  
 40, 2. Stod  
 Anmelbungen ent-  
 mmen werden.  
**liebt**  
 die allein echte:  
 glienmilch-Seife  
 & Co., Nabebeut-  
 rzeugt ein zartes  
 rosiges jugend-  
 weisse sammel-  
 blühend schme-  
 d 50 Pf. in der Carl-  
 gerie, Herrenstr. 20  
 Kaiserstr. 222, 2. St.  
 Jährigerstr. 55  
 ung, Amalienstr. 10  
 theke, Jähringer-  
 Adler-Apothek,  
 21; O. Weizel,  
 8; Anton Hüh-  
 8; in Mühlhau-  
 1038  
**lung Mühlhau-**  
 in Eohlleder  
 anschnitt, sowie  
 bebedarfsartikel.  
**rd Frisch,**  
**str. 34 b.**  
 lido, billige  
**hub-**  
**aren**  
 er Art  
 an am besten  
 bei  
**Müller,**  
 str. 4 beim  
 rger Bahnhof  
**schäft**  
 9  
 ertes und gut  
 und die Presse  
 u wollen.  
 äßt hinreichend  
 n alten Lager  
 zu staunend  
**ple**  
 19. 3555  
**streund**  
 26  
**909**  
 enthaltend: Ge-  
 Naturgeschich-  
 tungen.  
 reis 1.60 Mk.  
 Postskrift.  
**Karlsruhe.**  
 rg Buchhardt  
 Kerle von  
 straßenbahn-  
 Weber von  
 on hier. Unter-  
 ista Schuler  
 ent in Heide-  
 hielberg, Sch-  
 Gerde von  
 ahburg, Wil-  
 Johanna Wil-  
 agennwärtiger  
 Anton Müller  
 von Königs-  
 mit Emilie  
 arbeiter hier,  
 hier, Kauf-  
 uß von Kör-  
 Schmidt von  
 er, mit Stef-

Politische Uebersicht.

Eine württembergische Professur für Luftschiffahrt.

In der württembergischen Kammer brachte der Abg. Gauß (Sp.) mit Vertretern sämtlicher Fraktionen einen Antrag ein, die Bereitwilligkeit zur Bewährung der Mittel auszusprechen, die zur Errichtung einer an die Maschinenbauabteilung der Technischen Hochschule in Stuttgart anzugliedernde Lehrstelle für die wissenschaftlichen Grundlagen des Baues und Betriebs von Luftschiffen und Flugapparaten, sowie des Baues und Betriebs von Kraftfahrzeugen nötig werden.

Zentrum und Alkoholbekämpfung.

Eine der beliebtesten, dem Reichslügenverbände nachgeahmten Beschuldigungsklerikaler Blätter und Agitatoren ist es, daß die Sozialdemokratie die Trunksucht nicht bekämpfe und an deren Förderung ein Interesse habe. Tatsache ist, daß heute die Sozialdemokratie geradezu führend in der Alkoholbekämpfung geworden ist, und daß keine Presse so eifrig bestrebt ist, Aufklärung über den Alkoholismus zu schaffen, wie die sozialdemokratische.

Ausland.

Die kantonale Ruhetagsgesetzgebung in der Schweiz wird fortgeführt. Jetzt hat auch die Luzerner Kantonsregierung dem Großen Räte einen Gesetzentwurf vorgelegt, der sich im wesentlichen an die bezüglichlichen Gesetze anderer Kantone anlehnt, sich aber von diesen besonders insofern unterscheidet, als er mehr Feiertage, speziell katholische, vorsieht, zusammen 13. Außer auf gewerbliche und industrielle Betriebe erstrecken sich die Bestimmungen auch auf die kaufmännischen Betriebe und Bureaus.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

158 (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.) Wist ihr schon das Allerneueste, sagte von Cloten, plötzlich seinen blonden Schmurrbart in die Gruppe stehend. Nun? Denkt euch, dieser Stein — doch st! da kommt Gremwig — kein Wort, wenn ich bitten darf. Nun, meine Herren, sagte Felix; wollen Sie nicht die Güte haben, zum Kontretanz anzutreten; ich habe schon zweimal das Zeichen geben lassen.

Einmal spricht der Entwurf nur von den häuslichen und nicht auch von den landwirtschaftlichen Dienstboten, so daß letztere davon ausgeschlossen sind, und sodann wird der ganze Dienstbotensatz nur in einer vierstündigen Freizeit am Nachmittag eines jeden zweiten Sonntags vorgelesen, was im Jahre genau vier Tage ausmacht.

Badische Politik.

Oberkircher nach Karlsruhe veretzt.

In den höheren Beamtenstellen in Karlsruhe treten einige Veränderungen ein: Oberlandesgerichtspräsident Frhr. v. Neubronn begibt sich in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Landgerichtspräsident Dörner. Ministerialdirektor Tröger im Finanzministerium wird Direktor der Forst- und Domänenverwaltung, deren Aufhebung wieder aufgegeben ist.

Der Kampf kann beginnen.

Der „Beobachter“ schreibt: Ein neues Flugblatt ist eben in Gladbach vom Volksverein herausgegeben worden. Es richtet sich gegen die von der Sozialdemokratie im ganzen Lande verteilte Broschüre: „Christentum, Zentrum und Sozialdemokratie“. Das Flugblatt geht mit dem Nachwort: „Wir bitten, daß man das Flugblatt von Bezirk zu Bezirk zur Verteilung bringt.“

Was die Zentrums Presse fertig bringt.

darüber berichtet unser Freiburger Mitarbeiter: In einer der letzten Nummern der „Freiburger Tagespost“ wird den Lesern bekannt gegeben, daß durch die Finanzreform, wie sie von dem Zentrum und den Konservativen gemacht wurde, die Arbeiter weniger betroffen werden, als es bei der Regierungsvorlage der Fall gewesen wäre.

den 135, welche die „Tagespost“ zu den Besitzern zählt, sind aber 70 Millionen solche, welche zwar formell von Besitzenden bezahlt werden, die aber im Geschäftsgang einfach wieder abgewälzt werden. An den Matrizenbeiträgen müssen übrigens die kleinen Steuerzahler auch bezahlen.

Das Heidelberger Beispiel in Lahe.

Die Zentrums Presse hat jetzt alle Hände voll zu tun, um die Augen ihrer Leser von den Vorkommnissen im Reichstag abzulenken. Während der Heidelberger Wahlmichel von Reden zu berichten weiß, die nicht gehalten wurden, weiß der „Lahe Anzeiger“ von Versammlungen zu berichten, die gar nicht stattfanden.

Die Eisenbahner-Organisationen.

Am Freitag enthielt der Mannheimer „General-Anzeiger“ in Fettdruck die folgende Latarennachricht: In radikale Lager abgezwängt. Ein wichtiger Vorgang hat sich in der Stille vollzogen. Wie man aus Karlsruhe meldet, hat sich der süddeutsche Eisenbahnerverband, eine Organisation im Stile der freien Gewerkschaften, mit dem badischen Eisenbahnerverband, der auf nationaler und monarchischer Grundlage steht, verschmolzen und zwar im Sinne einer radikalen Entwicklung.

Wir können ohne alles weitere einem Mitarbeiter der „Neuen Bad. Landeszeitung“ das Wort geben, wenn er sagt: „Die Mitteilung: „In radikale Lager abgezwängt“, ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Es hat weder eine Verschmelzung beider Verbände stattgefunden, noch viel weniger wurde ein Beschluß gefaßt, sich gemeinsam auf den Boden des Klassenkampfes zu stellen.“

bedeutungslosen Zwinkern nach der Gegend des Saales, wo eben Emilie von Breesen, mit Helene Sprechend, stand. „St. hm! sagte Breesen.

Die Geschichte ist nicht unwahrscheinlich, meine von Sylow. Nun erklärt sich die Leichenbittermiene, die Gremwigs heut' ohne Ausnahme machen. Ich sage ja gleich, daß hier irgend etwas los sei; meinte von Breesen. Es ist mir übrigens sehr lieb, daß ich mich mit dem Burschen nicht tiefer eingelassen habe, wogu ich anfänglich — ich gestehe es offen — wirklich einige Lust hatte. Der Mensch hat wahrlich etwas ungemein Bestechendes.

Bruno selbst vergaß seine Schmerzen, als ihm Oswald erzählte, er habe Helene gesprochen und den Brief in ihre Hände gelegt; ja, er bemerkte nicht einmal Oswalds bleiches Gesicht und verstörtes Wesen.

Nun ist alles gut, rief er, jetzt weiß sie, woran sie ist. Jetzt können sie ihr nichts mehr anhaben; jetzt ist sie auf ihrer Hut. O, der eine Gedanke schon hat mich gesund gemacht. Leider war das aber nicht der Fall. Die Schmerzen in der Seite stellten sich schon nach wenigen Minuten mit desto größerer Heftigkeit wieder ein. Oswald hoffte mit Bestimmtheit, daß Doktor Balthasar sein Versprechen und im Laufe des Vormittags kommen werde. Aber der Vormittag verging und kein Doktor ließ sich sehen.

Zur Freimaurertagung.

Während die internationale Freimaurer-Tagung vor einem Jahre in Basel veranstaltet wurde, hielt man sie diesmal in Baden-Baden ab; es war also das erste Mal seit 1870, daß sich französische Freimaurer an einer offiziellen Veranstaltung auf deutschem Boden beteiligten und in sehr großer Zahl erschienen; auch aus der Schweiz, Belgien und Luxemburg waren Vertreter entsendet. Von den deutschen Freimaurern waren besonders die Effässer aus Straßburg und Colmar zahlreich vertreten. Alle Reden waren von dem Gedanken getragen und in allen kam die Hoffnung zum Ausdruck, daß die deutsch-französische Annäherung immer reger werden möge, weil eine derartige Annäherung eine Bürgerschaft für den allgemeinen Völkerverfrieden sei. Die Ausführungen der verschiedenen Redner fanden allgemeine Zustimmung. Daß die Freimaurertagung eine Bürgerschaft für den Frieden sein soll, ist eine starke Uebertreibung bürgerlicher Phantasien. Der Völkerverfrieden ist erst garantiert, wenn das arbeitende Volk aller Länder in seiner Gesamtheit sich die Bruderhand reicht und die Ideale des Sozialismus verwirklicht werden. Der aufgeküßte Arbeiter steht dem Sport des Freimaurertums fern.

Hüfingen (Post Steinen), 8. Juli. Am Mittwoch, 7. Juli, fand im hiesigen Rathaus im Beisein des Herrn Oberamtmanns von Lörrach, eines Ehrenrates, zwei Gerichtsschreibern und zwei Gendarmen eine Gemeindeversammlung statt zwecks Stellungnahme zu der schon geraume Zeit schwebenden Bürgermeisterratsfrage. Die Versammlung war überaus gut besucht. Es wurden dem Herrn Bürgermeister Zimmermann seitens der Versammelten verschiedene Anträge vorgelesen, welche jedoch, wie es scheint, bis auf eine nicht stichhaltig waren. Diese eine Verlesung soll Bürgermeister Z. in seiner Eigenschaft als Wahlvorsteher der Gemeinde Hüfingen bei der letzten Landtagswahl begangen haben, und zwar dadurch, daß er einen Nichtwahlberechtigten, trotzdem man ihn darauf aufmerksam machte, mit der Motivierung wählen ließ, daß er es schon veranlaßt habe. Diese Verlesung scheint nun dem Bürgermeister zum Verhängnis zu werden, denn die Versammlung beschloß, diese Angelegenheit vor den Bezirksrat Lörrach kommen zu lassen. Herr Zimmermann hat sich als bekannter Gegner der Sozialdemokratie jedenfalls von dem Gedanken keiten lassen, dem nationalliberalen Kandidaten Obkircher eine weitere Stimme zuführen zu können, und sich dabei selbst einen herglichen schlechten Dienst geleistet, dessen Tragweite er jedenfalls fühlen muß.

Die zur Wasserversorgung für den Truppenübungsplatz notwendigen im Donautal liegenden Quellen der Fürstl. Domänenverwaltung Donaueschingen wurden um den Betrag von 85 000 Mark angekauft. Die Herstellungsarbeiten werden in Kürze beginnen, ebenso sollen die für den Lagerplatz geeigneten erscheinenden Plätze in technischer Hinsicht abgemessen werden. Dieser Tage besichtigten der Minister des Innern Frhr. v. Rodman, Landesamtsminister Strauß, Geh. Oberregierungsrat Stad und Oberamtmann Dr. Pflüger den Truppenübungsplatz. Die Besichtigung galt hauptsächlich dem Lagerplatz.

Die Finanzreform in 3. Lesung.

Am Tische des Bundesrats: v. Weichmann-Göllweg, Sydow, v. Rheinbaben, v. Löblich, sowie eine Reihe süddeutscher Bevollmächtigter. Das Haus ist schon bei Beginn der Sitzung gefüllt, ebenso sind die Tribünen stark besetzt. Das Haus geht die dritte Lesung der Finanzreform fort.

Eine Erklärung des Bundesrats.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Reichstag steht vor dem Abschluß seiner Beratungen über die Steuerentwürfe. Durch die bereits gefassten und noch zu erwartenden Beschlüsse dritter Lesung wird der Gesamtbedarf bewilligt, dessen Befriedigung die Finanzvorlagen bezwecken. Aber in der Art der Aufbringung ist der Reichstag den Vorschlägen der verbündeten Regierungen nur zum Teil gefolgt. Es ist nicht gelungen, Einnahmen zu erzielen in einer Reihe von Projekten für Verbrauchs- und Besitzabgaben, denen der Bundesrat den Vorschlag gibt vor den an ihre Stelle gefassten Steuern. Die dringlichen Wünsche der Verbündeten sind nicht befriedigt.

Wüchtershan der „Jugend“.

Ein Gebetbuch zu Ehren Unseres Allerheiligsten Zentrums mit 100 Gebeten für alle Fälle des katholischen Wählers erschien im Verlage der Bruderschaft vom Schwarzengrün August in Karlsruhe, 1909. Preis 1.50. Aus dem reichhaltigen Inhalt erwähnen wir nur: Gebet in Wahlhofsällen; Gebet für das Gelingen feiner und feinsten Kompromisse (erz-bischöflich approbiert); Gebet um fruchtbares Gedeihen des Stimmwais (für Führer); Bitte zum hl. Antonius um Wiederfinden der verlorenen Zentrumstimmen mittels Unterschriften-sammlung (sogenanntes Willigheimer Gebet); Andachtsübung des frommen Christen vor Abgabe des Zentrumswahlzettels; Dankgebet nach erfolgtem Wahlsieg (200 Tage Ablauf); Aufbahrungen bei schlechtem Ausgang, u. s. f. Wir empfehlen das gediegene, jedes fromme Gemüt ergebende Wüchlein auch unseren P. T. Wüchtershanen zur angelegentlichsten Benützung.

„Kirchengebet für das Zentrum.“

Dies im Staube gleich dem Barm' stehen wir zum Herrn der Scharen: Schüße unsern Zentrumsturm In politischen Gefahren! Stärke auf der Jugendbahn! Unsern sittenreinen Horden! Daß das Fraktionshaupt Spaßin Immer Deine Stimme hören! Führe die Sünden aus dem Stump In zur wahren Zentrumsherde, Daß das Zentrum wieder Trumpf In den deutschen Landen werde! Auch der Junke ehrfürstlich Soll Deiner Gnade sei empfohlen! Und die Liberalen soll Alle gleich der — Teufel holen! „Wahrheit“, „Freiheit“, „Recht“ — so heißt Unserer Lösungsworte Trias! — Und zum Schluß erleucht' den Geist Unsern Schmerzenseind Matthias!

gend wünschenswerte Bindung der Matrikularumlagen ist nicht erreicht worden. Eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit ist entstanden über die zweckmäßigste Form, Steuern auf den Besitz zu legen, ohne die Steuerformen anzugreifen, die den Einzelstaaten vorbehalten sind. Ihre Beschlüsse haben die verbündeten Regierungen vor die Frage gestellt, ob sie trotzdem die Neuordnung der Reichsfinanzen weiter verfolgen oder ihre Regelung einem späteren Zeitpunkt vorbehalten sollten. Sie haben sich einstimmig für die Weiterverfolgung entschieden und sind entschlossen, die vereinbarten Verbrauchsabgaben zugleich mit den zugekauften Besitzsteuern unter Ausschluß der für sie nicht annehmbaren Notierungssteuer als ein einheitliches Ganzes zur Verabschiedung zu bringen. (Beifall rechts.) Für diese Beschlüsse sind sachlich nüchterne Berechnungen bestimmend gewesen. Die Stellung, die die verschiedenen Parteien dieses hohen Kaufes zu den einzelnen Steuervorlagen angenommen haben, bietet keine Bürgschaft dafür, daß die Reform später oder unter veränderter Zusammensetzung des Reichstages in einer die Bedürfnisse des Reiches besser befriedigenden Gesamtgestaltung überhaupt zustande kommen werde. (Lebhafte Zustimmung rechts. Verhalten Widerpruch links.) Die Verabschiedung würde also nicht bloß die Finanznot des Reiches auf Monate verlängern, sondern das ganze Werk ins Ungewisse stellen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Zwang, die Einnahmen des Reiches zu festigen und zu vermehren, ist von der ganzen Nation erlitten. (Sehr richtig! rechts.) Ihre Lebensinteressen fordern, daß der Unsicherheit, die nun seit Jahren auf den Finanzen, auf Gewerbe und Verkehr (Lachen links) ruht, ein Ende bereitet wird, nicht durch einen Ausblick in die Zukunft, sondern durch eine Tat der Gegenwart. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die verbündeten Regierungen sind ohne Ausnahme einig darin, daß diese Forderung schwerer wiegt, als die Mängel, die sie in den Kauf nehmen, wenn jetzt eine Einigung erzielt wird. Indem sie darnach handeln, leisten sie in Gemeinschaft mit dem Reichstag dem Vaterlande einen Dienst, den ihnen die Verantwortung für das Wohl des Landes auferlegt. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. v. Seydebrandt (kons.): Wir freuen uns über die beschlossene Zustimmung der Staatsregierung zu dem großen Werk. Die Gründe für die Ablehnung der Erbschaftsteuer bestehen für uns fort, vor allem, weil wir eine allgemeine Besitzbesteuerung nicht in die Hände einer auf gleicher Wahl beruhenden Volksvertretung legen wollten. Der sogenannten Besitzsteuer haben wir auch mit schwerem Herzen zugestimmt. Die Besitzsteuern wären wohl etwas besser herausgekommen, wenn sie (nach links) mit positiven Beschlüssen gekommen wären. Der Vorschlag von 1907 wollte gewisse nationale Interessen unbedingt sichern, das deutsche Volk wollte, daß die Vorherrschaft einer einzelnen Partei aufhöre. Dies Ziel ist erreicht und wird erreicht bleiben. Fürst Bülow hat aus dem Munde eine Verbindung der konservativen und liberalen Parteien unter grundsätzlicher Ausschaltung des Zentrums bei der politischen Arbeit gemacht. Indem wir den Mischgelingen auf das richtige Maß zurückführten und jedes einseitige Vorherrschen irgend einer Partei ausgeschaltet haben, erwarben wir uns ein großes Verdienst. Daß unser verbündeter Reichskanzler bei diesem Anlaß seinen Mühepunkt in Erwägung gezogen hat, ist ein neuer schwerer Vorwurf für uns. Wir werden nicht vergessen, was der Reichskanzler für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse tat. Einen solchen Kanzler hätten wir fürchten sollen, weil er eine Veränderung des Wahlrechts in Preußen beabsichtigt hat? Die preussischen Konservativen gönnen den Liberalen durchaus ihren politischen Einfluß. Ein Bündnis mit dem Zentrum besteht nicht. (Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Singer (Soz.):

Die heutige Erklärung des Vertreters der verbündeten Regierungen war uns ein Beweis dafür, daß wir es nicht mehr mit Beschlüssen der Regierung zu tun haben, sondern nur noch mit Befehlen der Konservativen. (Sehr richtig! links.) Die Rede des Herrn v. Seydebrandt, der sich hier als ein Diktator des deutschen Reiches aufspielt, hat, was geradezu beschämend für den Liberalismus ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokr.) Daß ein Zusammenarbeiten von Konservativen und Liberalen auf die Dauer nicht möglich sein würde, hätten sich die Liberalen von Anfang an sagen müssen. Dann wäre der Bülowblock niemals zustande gekommen, und dann hätte Herr v. Seydebrandt nicht triumphieren können. Die Vorgänger der jetzigen Liberalen hätten sich das gesagt. Es gehört eine dreifache Stirn dazu, in einem auf Grund des gleichen Wahlrechts gewählten Parlament zu sagen, daß man eine bestimmte Steuer gerade wegen dieses Wahlrechts nicht bewilligen könnte. (Sehr richtig! links.) Die Rede des Vorredners ist für uns die Einleitung zu einem Kampf auf Leben und Tod mit diesen reaktionären Anschauungen.

Die verbündeten Regierungen haben eine schwere Schuld auf sich, sich zum Werkzeug solcher Anschauungen zu machen. (Beifall links.) Auf den Fürsten Bülow hat der Vorredner ja eine Art Trauertede gehalten. Ob sie den Fürsten gestreut hat, mag dahingestellt bleiben. Aber daß die Konservativen noch keinen Minister gestürzt hätten, glaubt Herr v. Seydebrandt wohl niemand. Es waren konservative Fronde, die Bismarck und Caprivi gestürzt haben, und andere Minister sind gleichfalls schon über die Konservativen gestolpert. (Sehr wahr! links.) Wir nehmen es den Konservativen auch gar nicht übel, wenn sie einen Minister beseitigen, den sie für schädlich halten. Aber dann mögen sie doch konsequent sein und für die parlamentarische Regierungsförmung eintreten. Die Gestalt, die die Finanzreform bekommen hat, beweist, daß Gewalt nicht nur vor Macht, sondern auch vor Verstand und Logik geht. (Sehr gut! links.) Man hätte ebensogut die Abstimmungen auch vor der Disjunktion vornehmen können, denn der Wille der Majorität ging doch durch. Herr v. Seydebrandt hatte recht, nicht Besitzsteuern sind beschlossene, sondern

sogenannte Besitzsteuern.

Sie sind so genannt worden, um das Volk zu täuschen. (Sehr gut! links.) Zu der Belastung der Armen fügen die Konservativen den Noth, indem sie von einer sozialen Steuerreform sprechen. (Unruhe rechts.) Zum Dank für ihr Entgegenkommen haben die Einzelstaaten die gestundeten Matrikularbeiträge geschenkt bekommen. (Sehr gut! links.) Wie man im gewöhnlichen Leben jemand nennt, der gegen Beschuldigung seine wohlwollende Uebergewinnung opfert, will ich hier nicht sagen. (Unruhe rechts und im Zentrum.) Die Politik der Mehrheit wird uns zugute kommen,

der Tag der Vergeltung kommt.

Möge er auch ein Tag der Vergeltung der christlichen Arbeiter gegenüber dem Zentrum werden. (Lachen im Zentrum.) Gen-

trum ist wieder Trumpf im Reich, das hat die kluge Politik des Fürsten Bülow erreicht. Das Zentrum hat an dem Fürsten Mache genommen. Aber Fürst Bülow ist nicht nur ein Opfer des Zentrums geworden, er ist auch das Opfer seiner eigenen Schwäche und Halslosigkeit geworden, das Opfer einer Politik, die nur darin bestand, am Amt zu kleben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Weshalb ist er sonst nicht gleich nach seiner Niederlage aus dem Amt geschieden?

Auf die Reichstagsauflösung ist der Vorredner nicht eingegangen. Wenn Sie die Gewißheit hätten, daß dieselbe Mehrheit wiederkommt, warum lösen Sie da den Reichstag nicht auf? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aber die verbündeten Regierungen sind Marionetten in der Hand des Steuerblocks geworden. (Unruhe rechts.) Den Polen gratulieren wir zu dem Ansehen, das sie jetzt bei der Regierung genießen. Ob die polnischen Arbeiter mit dem Verhalten der Fraktion einverstanden sein werden, bezweifle ich. Mit der Haltung der Liberalen zu dieser Finanzreform sind wir zufrieden. (Hört, hört! und Heiterkeit rechts.) Aber diese Haltung befreit den Liberalismus nicht von dem Vorwurf, daß er 400 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen bereit war. Nur weil er als Regierungspartei ausgeschaltet wurde, lehnte er die indirekten Steuern ab. Man muß ihn beurteilen nach seinen Absichten, und nicht nach seinen Taten. (Sehr richtig! bei den Sozial.) Auf dem nationalliberalen Parteitag hat Herr Wassermann auf den Fürsten Bülow einen eloquenzen Nachruf gehalten. Herr Wassermann gehört zu den Naturen, die noch am Grabe die Hoffnung aufpflanzen. (Heiterkeit rechts.) Herr Wassermann hat es als ein Verdienst des Fürsten Bülows gepriesen, daß er uns zur positiven Mitarbeit erzogen und dem Revisionismus in der Fraktion zum Siege verholfen habe. Wir haben aber noch nie unsere Mitarbeit verweigert. (Gelächter.) Mit dem Siege des Revisionismus hat sich Herr Wassermann glücklich dünieren lassen, die Fraktion war von Anfang an einmütig. Darüber hinaus mag sich Herr Wassermann beruhigen! Wenn irgend etwas geeignet ist, unsere bisherige Politik als richtig zu beweisen, so die arbeiterfeindliche Politik des Fürsten Bülow. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Spekulationen des Herrn Wassermann, bei denen der Wunsch der Vater des Bedankens ist, werden sich bald als hinfällig erweisen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung ist widerspruchlos durch das laudinische Joch gekrochen. Die Erbschaftsteuer wird im Einverständnis mit der Regierung verscharrt, den Soldaten und schlecht bezahlten Unterbeamten verweigert man eine geringe Erhöhung ihrer kärglichen Bezüge. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das muß Empörung und Mut auslösen. (Unruhe.) Wenn das Geld heute nicht da ist, dann warte man ein Jahr und mache dann ganze Arbeit! Aber freilich, solange das wahnsinnige Wettrüsten andauert, wird es in Deutschland immer an Geld fehlen. Dafür plündert man das Volk aus. Das tut auch diese Finanzreform, und deshalb lehnen wir sie ab. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Gieber (natl.):

Die Traditionen meiner Partei bürgen dafür, daß unsere ablehnende Haltung das Ergebnis reiflicher, gewissenhafter und politischer Ueberlegung ist. Die Konservativen haben sich vom Zentrum einfangen lassen zu einem Nachfeldzug gegen den Reichskanzler. Bei der jetzigen Finanzreform stand das Zentrum beiseite, bis es die Stelle fand, wo es mit seiner Arbeit eingreifen konnte mit dem Endzweck, den Block zu sprengen und den Reichskanzler zu stürzen. Schon früher haben sich maßgebende Stellen des Zentrums für die Erbschaftsteuer ausgesprochen. Daraus erhellt, daß seine Haltung nicht von sachlichen, sondern taktischen Grundrissen bestimmt wurde. Aus dem Kampfe scheiden wir zwar als Besiegte; auch die Regierung hat eine Niederlage erlitten. Das Urteil überlassen wir der Geschichte. Das Werk ist Stückwerk. Bei der nächsten Reform werden die Besiegten die Sieger sein.

Abg. Frhr. v. Herting (Zentr.):

Meine Freunde in dieser Frage waren durchaus konsequent. Wir erkennen an dem Reichstagssekretär an, daß er sich nicht einseitig an die eine oder andere Partei stützte, sondern jede Partei zur Mitwirkung zulassen wollte. Auch der Reichskanzler hat das selbe erklärt. Von einer Vorherrschaft und Gefolgschaft ist bei den Konservativen und dem Zentrum keine Rede. Es ist anzuerkennen, daß die Polen trotz der Schwierigkeit ihrer Lage zur positiven Mitarbeit bereit sind. Bei der beabsichtigten Politik sollten die Konservativen die Bedenken zahlen. Das Ziel wurde nicht erreicht. Im neuen Reichstag wird es möglich sein, in wirtschaftlichen Fragen ohne die Nationalliberalen eine Mehrheit zu schaffen. Gründen Sie die große liberale Partei von Wassermann bis Bebel, dann wird bei der großen konservativen Partei, die ebenfalls entziehen wird, das Zentrum zur Stelle sein. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Abg. Wiemer (freis. Rp.):

Die Reform von 1906 hat auf der ganzen Linie Fiasco gemacht. Auch die jetzige Reform ist Stückwerk. Für die Polen war die Beseitigung der Politik Bülows entscheidend. Wir haben von der Wiederrückkehr einen Fortschritt in der Richtung unserer Anschauungen erzielt und eine entschiedene reaktionäre Politik verhindern wollen. Was in der Zeit des Blocks geschaffen wurde, kann ruhig die Kritik bestehen. Wir erkennen an, daß Fürst Bülow für die konstitutionellen Forderungen Verständnis gehabt hat, daß er Deutschlands Stellung im Rate der Völker und den Frieden gesichert hat. Wir bedauern aber die Nachgiebigkeit der verbündeten Regierungen der neuen Koalition gegenüber. Der jetzige Zustand, bei dem der Reichskanzler die Verantwortung nicht trägt, entspricht nicht der Verfassung und muß bald abgeändert werden. Wir hoffen, daß die bisherige Haltung der liberalen Partei aufrecht erhalten bleibt.

Abg. v. Dirksen (Rp.):

Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, mit der neuen Mehrheit mitzuarbeiten, um die Reform, eine Lebensfrage des Reiches, zustande zu bringen.

Abg. Gatzlinski (Pole):

Mit durchsichtigem Nachdruck ist immer von dem konservativ-polnischen Block gesprochen worden. Die polnische Fraktion hat sich von rein sachlichen Gründen leiten lassen. Wir haben unsere Pflicht dem Staate gegenüber erfüllt und bewiesen, daß wir mit Recht verlangen können, als gleichberechtigte Bürger angesehen zu werden.

Abg. Raab (wirtsch. Bg.):

Wir begrüßen die neuen Steuern, die unserem Programm entsprechen. Wir geben gerne zu, daß Fürst Bülow seit dem großen Kanzler der anerkannteste und erfolgreichste Kanzler gewesen ist. Sein Gehen ist hauptsächlich der Renten zuzuschreiben, die sich nicht positiv an der Arbeit beteiligte. Die großen erforderlichen Opfer dienen der Sicherung der Entwicklung nach außen und der Wohlfahrt und dem Frieden nach innen.

Seite 2, ...

Seite 3, ...



Donauvesingern, 9. Juli. Mit der Wünschelrute will man jetzt den Lauf des verlassenen Donauwassers feststellen. Der durch seine Versuche in Südwestafrika bekannt gewordene Landrat Dr. Ullrich beabsichtigt zusammen mit Professor Enderlich Untersuchungen im Donauveränderungsgebiet zu veranstalten.

Aus Freiburg.

Freiburg, 12. Juli.

Zu Sätzen des Zentrumsboykotts.

Der „Freib. Bot.“ nennt in seiner heutigen Nummer den Korrespondenten des „Volksfreund“ einen „traurigen Kritiker“, weil sich dieser erlaubt hat, über die Vorstellungen des „Intimen Theaters“ und die Begleiterscheinungen eine andere Meinung zu haben als er. Ohne Umwägung geht es dabei nicht ab. Er wirft uns vor, daß wir fortgesetzt die Freiburger Presse kritisieren, was wir im Hinblick auf unseren Schulsaß unterlassen sollten. Nun ist gerade in dieser Frage nicht die Presse kritisiert worden. Der „Freib. Bot.“ hätte unferwegen die Leistungen des Theaters in Baden hinein kritisieren können, wir haben uns lediglich gegen die Aufführung zum Boykott gewandt. Der „Bot.“ mußte ja selbst zugeben, daß auch nach seiner Auffassung nichts Anstößiges geboten wurde. Er fährt das auf das Eingreifen der Polizei zurück. Wenn nun aber doch nichts Anstößiges vorliegt, warum dann Boykott des Theaters? Wenn dann der „Bot.“ die Frage aufwirft, ob wir es gerne gesehen hätten, wenn junge Genossen die Vorstellung besucht hätten, so sagen wir „nein“; wir freuen uns, daß die Arbeiter lieber in das Theater als zu solchen Vorstellungen gehen, und wenn die Polizei die Jugendlichen fernhält, so ist das etwas ganz anderes, als wenn sie den Zensur für die Erziehung jenen spielt. Es ist nach unserer Auffassung besser, wenn unbillige oder auch nur anstößige Darstellungen durch die öffentliche Kritik unmöglich gemacht werden, als wenn die Polizei mit Verboten eingreift.

Die Aufforderung zum Boykott mußte schon im ersten Moment als eine terroristische Handlung erscheinen. Durch eine Erklärung, welche der Besitzer des Kaffeehauses Kopp im „Tagblatt“ veröffentlicht, wird diese Ansicht aber noch mehr bestätigt. Der Besitzer gibt dort bekannt, daß er schon bei Abschluß des Vertrages die Bedingung gestellt habe, daß ein Familienprogramm geboten wird. Diese Abmachung war dem Redakteur des „Boten“ bekannt. Es war ihm weiter bekannt, daß der Besitzer nicht mehr zurücktreten konnte, als dies von der Redaktion des „Freib. Boten“ und vom Dampfarer Breitle verlangt wurde, weil durch Vertrag eine hohe Konventionstrafe festgesetzt war. Diese bekannten Tatsachen hat der „Bot.“ seinen Lesern einfach unterzogen, um nur den Besitzer vom Kaffeehaus Kopp recht anschwärzen zu können. Das Verhalten des „Boten“ bestärkt uns auch in der Meinung, daß man sich im Zentrumslager am meisten über die das Zentrum betreffende Werke ärgert. Der Vorgang ist aber auch ein neuer Beweis für die Unzulänglichkeit der Zentrumschriften.

— Vortrag über die Frauenfrage und die politischen Parteien. Am Montag spricht in öffentlicher Versammlung die Privatdozentin Elisabeth Altman im großen Saale des Kaffeehauses „Kopp“ über die „Politischen Parteien und die Frauenfrage“.

— Vom Rathaus. Die neugeschaffene Assistentenstelle am hiesigen Rentamt wurde dem Finanzassistenten A. Müller aus Stodach übertragen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 12. Juli.

Frauenfektion.

Die nächste Frauenversammlung findet am Mittwoch, 14. d.M., im „Auerhahn“ statt. Die Mitglieder der Frauenfektion werden ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Au die Arbeiterfrauen in Mühlburg.

Wir machen an dieser Stelle auf die heute, Montag Abend im „Neuen Saalbau“ in Mühlburg im Saale stattfindende Sommerfestversammlung noch einmal aufmerksam, in welcher Genossin Willi über den Tarifkampf im Metzgergewerbe sprechen wird. Einwohner von Mühlburg, erscheinen zahlreich!

Ein sachmännisches Urteil.

Man schreibt uns: Vor kurzer Zeit wurden im „Volksfreund“ einige Artikel veröffentlicht, die sich mit Wäzergewicht des Brotes im Bäckergewerbe beschäftigten. Daß es tatsächlich am Gewicht gefehlt hat, geht wohl zur Genüge aus den erlassenen polizeilichen Strafen hervor. Zwar ist vom Bezirksamt kein Gewicht vorgezeichnet, aber auf Grund der ortspolizeilichen Bestimmungen wird verlangt, daß polizeilich von Zeit zu Zeit abgehempelte Gewichts- und Preistabellen über Brot- und Kleinbrotgebäck auszuhängen. Gestützt auf diese Tabellen ist es nun angekommen, daß das Brot mit diesen Tabellen in Bezug auf das Gewicht bei einem großen Teil Bäckmeister nicht stimmt, infolgedessen auch die rechtmäßigen Strafen erfolgen. Wiegt nun am Herstellungstage, wie die Tabelle anzeigt, ein Brot zu 42 Pf. 1400 Gramm, so wiegt es das am 2. oder 3. Tage nicht mehr, weil ein solches Brot bis 100 Gramm eintrudelt, dies aber um vollen Gewicht verlustig geht. Jeder Bäcker muß ohne weiteres zugeben, daß nicht alle neubackenen Brote am Herstellungstage abgesetzt werden.

Im weiteren kommt noch in Betracht, daß zum Backprozeß ein nötiges Quantum Mehrgewicht bei 1400 Gramm zugegeben werden muß, weil pro Pfund Brot 50 Gr. für Einbacken gerechnet werden müssen. Geschieht das, dann wird ein solches Brot, auch wenn es 2-3 Tage alt wird, noch 1400 Gramm aufzuwiegen haben. Es ist da keine Seltenheit, daß man im Bäckergewerbe heutzutage wenig oder gar nichts für den Backprozeß rechnet, mithin ist es auch in dem Artikel vom „Volksfreund“ nicht übertrieben, wenn es dort heißt, bei manchem Laib Brot haben 100-200 Gramm gefehlt. Das richtigste wäre es, das Brot nur nach Pfund zu verkaufen, meinetwegen 8 Pfund für 42 oder 46 Pf., dann weiß man, was zu verlangen ist, denn die Berechnung nach Gramm ist höchst ungesund zu nennen. Bruno Fiedler, Bezirksleiter, Sternbergstr. 11.

Die Verkehrsrechtliche Generaldirektion. Der von den Lesern dieser Zeilen schon einmal an der Hauptstraße der Magaubahn entlang gegen Mühlburg ging,

dem ist es wohl schon aufgefallen, wie der Hardtwaldstadteil südlich der Magaubahn in den letzten Jahren trotz der Krisis sich entwickelt hat. Prachtvolle Villen und schöne Häuser sind in der Magaubahnstraße und den Querstraßen derselben entstanden und rechts des Bahnläufers steht das städt. Krankenhaus und die verschiedenen Kasernen. Dem Spaziergänger hat sich gewiß aber auch schon die Frage aufgedrängt, welchen Weg eigentlich die Bewohner dieses Stadtteils machen, um jenseits der trennenden Magaubahn zu gelangen. Zwischen der Blücher- und der Hardtwaldstraße, die beide einen Bahnübergang besitzen, die aber circa 1 Kilometer von einander entfernt sind, ist trotz der sieben dazwischenliegenden Straßen, die auf die Magaubahn stoßen, keine Gelegenheit, über den Bahnläufer zu gelangen.

Die Bewohner zwischen der Blücher- und Hardtwaldstraße glaubten daher, es genüge, nur auf die Möglichkeit dieses Umstandes hinzuweisen zu müssen, um eine Aenderung zu erzielen. Eine am 1. August 1907 an den Stadtrat gerichtete Eingabe mit vielen Unterschriften wurde von diesem sofort an die Bahnverwaltung weitergegeben, und eine Deputation sprach bei der großh. Generaldirektion vor und bat um Erstellung eines Gehweges über den Bahnkörper im Zuge der Händelstraße. Diese Straße ist insofern die günstigste, als sie in der Mitte zwischen den beiden Ubergängen liegt, dann aber auch deshalb, weil jenseits des Bahnkörpers schon das Gelände bereit und jetzt schon brach liegt, auf dem die Händelstraße ihre Verlängerung finden soll. Auch die Kanalisation ist schon unter der Bahnlinie hindurch angelegt und nach dem Kranienhaus geführt, und die Stadtverwaltung hat sich in Anbetracht des dringenden Bedürfnisses bereit erklärt, den Gehweg herzustellen.

Aber die Petenten wurden in ihren Hoffnungen bitter getäuscht. Nicht nur die Ausführung des Ubergangs ließ auf sich warten, nein, auch die Antwort auf die Petition überhaupt. Die großh. Generaldirektion brauchte, sage und schreibe, „ein ganzes Jahr“, bis ihr verkehrsfreundliches und fortschrittliches Herz herausgefunden hatte, daß dem Gesuch nicht zu entsprechen sei. Diese Antwort erging an den Stadtrat, der sie am 30. Juli, also genau ein Jahr nach der Eingabe, an die Petenten weitergeben konnte.

Um solch gewichtige und einleuchtende Gründe zur verneinenden Entscheidung zu finden, war für den Bureaukratismus der Eisenbahnverwaltung allerdings ein ganzes Jahr nötig; denn man höre die Gründe und staune: „Die Eisenbahnverwaltung hat kein Interesse daran, einen weiteren Ubergang zu schaffen, da ein solcher nur von Gefahren für den Bahnbetrieb verbunden. Das kann heiter werden; denn wir kommen dann zu dem idealen Zustand hin rechts, die links der badiischen Eisenbahn, und es ergibt sich ein neues, großes und dankbares Feld für Luftschiffe aller Systeme, die unterbrochenen Verbindungen wieder herzustellen.“

So gewichtig und einleuchtend wie dieser Grund sind auch die andern. Es wurde nämlich von den Petenten darauf hingewiesen, daß die Schranke des neu zu erstellenden Gehweges über die Bahn von dem benachbarten Wäzergewicht in der Wäzergasse (Entfernung circa 430 Meter) oder von dem Wäzergewicht östlich des Mühlburger Bahnhofs (Entfernung circa 360 Meter) bedient werden kann. Dies wäre um so leichter, da die Bahnstrecke vollständig gerade und überflächlich ist. Trotzdem eine solche Bedienung benachbarter Schranken auf noch größere Entfernungen, die weit weniger übersichtlich sind, eine Sturze aufweisen und die neben Personen- auch noch Fußverletzungsgefahr haben, an anderen Plätzen tatsächlich vorkommen, so glaubte doch die Generaldirektion nach der reichlichen Ueberlegung eines ganzen Jahres, diese Möglichkeit verneinen zu müssen. Auch hat sie zum Troste auf die Zeit verwiesen, wo die Schranken der Magaubahn infolge der Bahnverlegung fallen. Vier oder fünf Jahre, solange wird dies ja noch dauern, sollen also noch die Bewohner zwischen Blücher- und Hardtwaldstraße den großen Umweg machen, weil die Generaldirektion, die Verwaltung des größten Verkehrsinstinuts, kein Interesse hat, Verkehrsbehindernisse, deren Beseitigung ihr obliegt, wegzuräumen. Einer für Viele.

\* Arbeiter-Diskussionsklub. Am Dienstag, 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, folgt der Klub einer Einladung des evang. Männervereins der Südstadt zum Besuch der Vilderausstellung im Südstadt-Gemeindehaus. Die Führung hat Herr Kunsthandwerker Onken übernommen; im Anschluß an die Besichtigung findet Diskussion statt.

Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist auch für Gäste kostenlos.

\* Stadtgartentheater. Heute Montag gelangt „Der Hebestwalzer“ als 8. Novität in dieser Saison zur Aufführung.

\* Ein Wüstling schlimmer Sorte hatte sich vor dem hiesigen Landgericht wegen mehrfachen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Der Angeklagte war der 60 Jahre alte Tagelöhner Karl Reich aus Oberrodobach, dem zur Last gelegt wurde, sich in der Zeit vom 17. April bis 2. Juni hier in einer Kammer in der verlängerten Marienstraße wiederholt gegen den § 176 Abs. 3 R.St.G.B. vergangen zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf 1 Jahr Gefängnis.

\* Subentriebe. Im Beierheimer Wäldchen wurde in der Nacht zum Sonntag eine Banl umgerissen und mehrere junge Bäumchen umgebrochen. Eine solche Tat verdient die schärfste Beurteilung.

\* Der Joff wurde am vorigen Donnerstag einem 14jährigen Mädchen während des Papstfestes auf dem Schloßplatz abgeschritten.

\* Föblich verunglückt. Am Samstag fiel auf dem Wege zum Rosenhof der 71jährige Fuhrknecht Karl Huber vom Wagen, geriet unter die Räder und war sofort tot.

Neues vom Tage.

Das Urteil im Mordprozess Breuer.

Frier, 10. Juli. In einstündigem Beratung plünderk der Staatsanwalt auf Mord, die beiden Verleibter dagegen auf Totschlag. Breuer beteuerte nochmals, Mordmisset nicht erschossen zu haben. Das Urteil der Geschworenen lautete auf Mord, worauf der Gerichtshof das Todesurteil fällte.

Vom Sulenburger.

Berlin, 10. Juli. Das Befinden des Fürsten Eulenburg, der sich, wie bekannt, am Abend des 7. d. M. nach Schloß Liebenberg begeben hat, hat sich wieder gebessert, doch dürfte an einer Wiederaufnahme des Sulenburgerprozesses in absehbarer Zeit nicht zu denken sein. Die Staatsanwaltschaft hat dem Fürsten vorerst eine vollständige Schonung, die durch keinerlei behördliche Maßnahmen unterbrochen wird, gewährt. Es soll auch kein Einspruch erhoben werden, wenn der Fürst dem State seiner Ärzte entsprechend einen Kurort aussucht, auch dann nicht, wenn sich dieser in Oesterreich befindet. Nach Ablauf einer bestimmten Frist, wahrscheinlich aber nicht vor dem Herbst, wird die Staatsanwaltschaft ein ärztliches Gutachten über den Gesundheitszustand des Fürsten einholen und dann entscheiden, ob die Verhandlungen gegen den Fürsten wieder aufzunehmen sind oder nicht.

Großer Postdiebstahl.

Wien, 10. Juli. Gestern Nachmittag wurde im Post- und Telegraphenamt 9 ein beträchtlicher Diebstahl verübt, durch den dem Postfiskus ein Schaden von 119 000 Kronen erwächst. Gestern Mittag erschien ein Mann auf diesem Postamt. Der am Schalter amtierende Beamte wurde in diesem Moment ans Telefon gerufen. Er verließ seinen Arbeitstisch, um die Telefongeselle aufzusuchen, unterließ es aber, die Geldschätze seines Schreibtisches zu schützen. Als der Beamte nach kurzer Zeit wiederkehrte, entdeckte er ein Defizit von 119 000 Kronen. Die sofort eingeleitete Ermittlung ergab, daß es sich zweifellos um einen mit großer Raffinerieit ausgeführten Diebstahl einer organisierten Diebesbande handelte. Der telefonische Anruf war wahrscheinlich von den Dieben ins Werk gesetzt worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Weisensfels, 11. Juli. Der Kaufmann Caroli schlug bei einem Wortwechsel mit einem Taschenschnitzmesser, das er zufällig in der Hand hatte, nach seiner Frau und traf sie so unglücklich, daß ihr die Halsschlagader durchgeschnitten wurde, jedoch sie verblutete. Caroli wurde verhaftet.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Umstände halber findet heute Montag Abend 1/2 9 Uhr im Vereinslokal Singstunde statt. Vollständiges Erscheinen ist dringend notwendig. Der Vorstand. Singen. (Sogialdem. Verein.) Mittwoch, 14. Juli, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Germania“. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand. 3569

Wasserstand des Rheins.

Eschweilerinsel 4.25, gef. 5 cm, Rehl 4.80, gest. 86 cm, Magau 6.88, gest. 44 cm, Mannheim 6.06, gest. 48 cm.

Vom 10. bis 28. Juli veranstalte ich, um mein kolossales Lager zu räumen

Grossen Inventur-Räumungs-Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Extra billig verkaufe ich wegen vorgerückter Saison

Waschanzüge, Waschblusen und -Hosen, Lusterjacken, Sommerleinen- und Codenjoppen, Sportshemden und Sommer-Normalhemden.

Weisse und farbige Oberhemden

wegen Aufgabe des Artikels zu Selbstkostenpreis.

August Schindel jr., Durlach, Hauptstr. 69.

NB. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

3568

Zur Einmachzeit

empfehlen:

Weineffig Str. 24 Pfg. bei 5 Str. 22 Pfg.

Anseh-Branntwein p. H. ca. 1 Str. 80 Pfg. mit Flasche.

p. Str. offen 65 Pfg. bei 5 Liter 60 Pfg. garantiert echten Nordhäuser

p. H. (ca. 1 Str.) 1 Mtr. mit Flasche.

Bei 5 H. 95 Pfg. mit Flasche, eigene Bitterflaschen werden mit 15 Pfg. zurückgenommen.

Hutzucker Pfd. offen 24 Pfg. bei 5 Pfd. 23 Pfg. im ganzen Gut ca. 26 Pfd. 22 Pfg.

extra groben Victoria-Krystall Pfund 24 Pfg. bei 5 Pfd. 23 Pfg. Str. 22.75 Mtr. Orig.-Sad 45.-

Krystall-Zucker Pfd. 23 Pfg. bei 5 Pfd. 22 Pfd. Str. 21.75

Orig.-Sad 43.-

Randis-Zucker färb. per Pfd. 34 Pfg. sowie sämtliche Gewürze in garantiert reiner Ware.

Pergament-Papier zum Verschluß der Gläser per Meter 15 Pfg.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen. Preise ab Verkaufsstelle. Versand nur gegen Nachnahme. 3561

Einige wenig gespielte Pianinos, darunter von Bechstein, Schwabert sind zu 390 M., 425 M., 480 M., 575 M., 720 M., mit fünfjähriger Garantie zu verkaufen bei Ludwig Schwesig, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Freiburg. Freiburg.

Montag den 12. Montag den 19. bis Juli.

Grosser Extra-Verkauf.

Zur

Einmachzeit

1 Waggon Einmachgläser :: 1 Waggon Einmachtopfe

Einmachgläser, gute weisse Ware

Table with 6 columns: 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 Liter. Values: 4, 6, 7, 8, 10, 15, 18, 22, 28, 35, 42, 52.

Geleegläser | Dunstgläser, hoch

Table with 2 columns: Geleegläser (1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Liter) and Dunstgläser (1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Liter). Values: 6, 7, 9, 10, 14, 8, 12, 16, 19, 24.

Conservengläser „Saxonia“

Prima Verschluss, prima Gummiringe

Table with 2 columns: 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Liter Inhalt. Values: 30, 32, 42, 52, 62.

Einmach-Steintöpfe, hoch oder nieder

Table with 2 columns: 1, 1 1/2, 2, 3, 5, 6 1/2, 8, 9, 11, 14 Liter. Values: 9, 12, 18, 30, 40, 60, 80, 1 M., 1.15 M., 1.65 M.

Honiggläser mit Verschraubung und Einlage, fest schliessend

Table with 2 columns: 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3 Pfd. Inhalt. Values: 9, 10, 12, 15, 20, 28.

Fruchtpressen klein 75 Pf., gross 95 Pf. Steinkrausen hoch 1 2 3 4 5 6 7 8 1 9 18 30 40 50 62 75 85 Pfg. Pergamentpapier Mtr. 12 Pfg.

Messing-Kasserollen mit Stiel 20 22 24 26 28 30 32 cm Durchm. 1.75 2.35 2.65 3.35 4.45 5.25 5.95 Mk. Glaskolben zum Ansetzen 2 3 4 5 6 8 10 l Inhalt 25 32 45 55 68 80 1.15 Mk.

Messing-Kasserollen mit 2 Griffen 20 22 24 26 28 30 32 cm Durchm. 1.95 2.65 2.85 3.50 4.45 5.25 5.95 Mk. Kolben mit Stroh flechten 2 3 4 5 6 8 10 l Inhalt 45 58 70 80 90 1.15 1.45 Mk.

Bohenschneidemaschinen la. 5 6 7 Messer 1.35 1.50 1.65 Mk. Kolben m. Korbgeflecht 2 3 4 5 6 7 10 12 15 20 l 1.00 1.15 1.30 1.70 1.80 2.00 2.45 2.85 3.00 3.65 Kirschkernner einfach mit Porzellan 12 Pfg. 16 Pfg.

S. Knopf Freiburg i. B.

Bekanntmachung. Die Ausstellung der Kupferstich-Sammlung im städtischen Sammlungsgebäude bleibt vom 12. Juli d. J. bis 1. September d. J. geschlossen. 3497 Karlsruhe, d. 6. Juli 1909. Städt. Archivkommission: Siegrist, Scherrer.

Freiburg. In Zigarren, Zigarotten und Tabaken finden Sie gute Sorten in reicher Auswahl in dem Zigarren-Spezial-Geschäft von Fried. Ackermann 1 Kreuzstrasse 1. Segenfeldstrasse 1, 3. Stod gr. möbl. Zimmer mit separ. Eingang billig zu verm.

Alona Fahrräder. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Dreher Freiburg i. B. G.

Rüchen- und Hausmädchen. sauber und zuverlässig, für das Gesehungshaus der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden gesucht. Vorzustellen bei der Verwaltung des Städtischen Krankenhauses Karlsruhe.

Das Weibeln von Klüchen- u. Zimmer-Plafonds usw. wird billig u. gut ausgef. v. Ph. Müller, Marienstr. 12. Kinderwagen, noch sehr gut erhalten, zu verl. Morgenstr. 6, 2. St. Hs.

Zentralverband deutscher Brauerei-Arbeiter.

Zahlstelle Karlsruhe-Forzheim. Mittwoch, den 14. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant „Tivoli“ Forzheim: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung: Bericht über die Unterhandlung mit der Brauerei Beckh und Stellungnahme hierzu. Referent: Kollege Hitz, Karlsruhe.

Sämtliche Kollegen Forzheim's sind zu dieser Versammlung aufs dringendste eingeladen und wird ein vollzähliger Besuch erwartet.

Durlach. Geschäftsverlegung

Meiner verehrten Kundschaft zur gest. Kenntnis, daß ich mein Uhren- u. Goldwaren-Geschäft nicht mehr Hauptstrasse 76, sondern Herrenstr. 7, am Marktplat befindet.

Herrenstr. 7 Karl Hessler Uhrmacher. am Marktplat

3 Pferde-Haupttreffer und viele kleine Lamen in der Anleinger Lotterie an meine verehrte Kundschaft und werden sofort eingelöst. Nächste beste Lotterie ist Rothenburger à 3.-, 10 St. = 28.-, dann verlegte Pfälzer, Zwalben, Engener, Raftatter à 1.-, 11 St. = 10.-, Rabatzeller à 1.20, Münchener à 2.-, auf 10 St. 1 Preislos, empfiehlt Carl Götz, Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

Möbelschreiner, selbständiger, auf sofort gesucht. 3574 Wilhelmstr. 1, dort.

Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe, Fähringerstr. 100. Tel. 629 Geschäftszeit von 8-12 1/2, und 2-7 Uhr werktäglich.

Männlicher Arbeitsnachweis: Weiblicher Arbeitsnachweis: Besondere Abteilung für Lehrvermittlung.

Wohnungsnachweis: Rechtsauskunftstelle: Vermittlung männlicher u. weiblicher Arbeitskräfte jed. Art, auch für den Haushalt.

Vermittlung kleiner Wohnungen und Schlafstellen. Unentgeltl. Rat und Auskunft an Minderbemittelte über Rechtsangelegenheiten jeder Art, insbesondere im Gebiet des Arbeits-u. Dienstvertrags und der Versicherungen.

Die Arbeits- und Wohnungsbemittlung sowie die Rechtsauskunft wird völlig kostenlos erteilt. 992 Städt. Arbeitsamt.

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg. Geburten vom 1.-6. Juli: Werner Franz Hellmuth, Franz Graf, Straßenbahnkassierer, Verhardina Victoria, B. Kimmels, Bäckermeister, Ida Hedwig, B. Hugo Bohense, Mann, Walter, B. Anton Ug, Bierbrauer, Josef Hellmuth, Josef Brück, Schriftf. Karl Josef, B. August Heilborn, Gärtn. Ehe aufgebote vom 7. Juli: Dr. phil. Hans Karl Pfeiffer, Lehramtskandidat in Karlsruhe, mit Elise Rombach hier, Kell. Schreiner in Freiburg-Zähringen, mit Sabina Haas hier, in Mannheim, Hermann Heidenreich, Schreiner hier, mit Friederike Wirth in Freudenstadt, Alfons Schranz, Maler, mit Lina Moosmann in Denzlingen, Karl Richard Stord, Zimmermann, mit Emilie Knoll in Basel.

Todesfälle vom 6.-7. Juli: Joseph Dreher, Schreiner und Wirtshausbesitzer, 60 J. 8 M. 16 T. alt. Peter Wehrle, Hüter in St. Märgen, 61 J. alt. Leopoldine Schwarz, Schweiger, 45 J. 8 M. 8 Tg. alt. Ehefrau des Zementfabrikanten Konrad Schwarz in Freiburg-Zähringen. Karl Leberle, Amtsgerichts-Direktor a. D., 72 J. 6 M. 16 Tg. alt.

Äußerst gut. Guter, Ged.- u. Flugfähiger, sowie Beerenpresse billig zu verkaufen. Morgenstr. 57.

Sämtliche Schul-Artikel empfiehlt Partei-Buchhandlung Markgrafenstr. 26.

Dr. ... Die Er ... ist am ... Finanzref ... affion, un ... der Wähle ... verhindern ... dem geger ... durch Antr ... hinausgö ... zu bewirke ... geneigt, ei ... Bebel zu f ... beugen, zu ... ihre Cott ... helfen hat ... So ist ... manche un ... im Ungew ... der breiten ... und unent ... den teils f ... die zahlre ... Grade ver ... wirken. A ... ung, Arbe ... gewiß aber ... ungewiß i ... angeblüch ... oder ob die ... folgen wir ... Gewiß ... einen gewo ... hat in sein ... schließlic ... eine libera ... Kräfte ge ... zeit andere ... servative M ... schäftsinst ... verständig ... versichert, a ... Kopf. Her ... armen Ker ... Güte er es ... können, ode ... heute so m ... ter? Boll ... gar nicht n ... Heber über ... tive Kriegs ... klar aber r ... Agrarierwi ... hoß über d ... sehr ist die ... wisse gestell ... antizipalbe ... weisen die ... außerordent ... ans nicht ge ... zu immer r ... haupten Er ... jaldemokra ... demokratis ... das Zentru ... Male verhä ... Geistes" w ... verhöfester ... Unter d ... äußersten ... Wäite füllte ... Schmutzfon ... um die Gu ... tarischer Do ... hat durch de ... Der Abberal